

FAQ – was ich schon immer fragen wollte

Häufig gestellte Fragen zum Konzept eines performativen Religionsunterrichts

5. *Verliert das Fach nicht an Reputation, wenn handelnde und spielerische Formen überhandnehmen?*

Jeder Modus der Weltbegegnung an der Schule impliziert auch je eigene angemessene didaktische Wege und Methoden. Geht es darum, die Grenzen einer rein rationalen Weltbegegnung („konstitutive Rationalität“) zu erfassen und die Weise, wie Religion versucht, die Kontingenzen menschlicher Existenz vor dem Anspruch der Hypothese „Gott“ begreifbar zu machen, dann reichen hierfür ausschließlich diskursive Lernmethoden nicht aus.

In der Grundschule scheint es zu gelingen, Kinder über die spezielle Gestalt des Unterrichts für das Fach Religion zu begeistern; die Krise in der Mittelstufe lässt sich nicht nur entwicklungspsychologisch erklären, sie könnte auch damit zusammenhängen, dass die zunehmende didaktische Reduktion hin auf einen Text- und Diskussionsunterricht dem spezifischen Gegenstand Religion und auch den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit den ungelösten Fragen des Lebens und der Suche nach Sinn nicht entspricht. Insofern könnte gerade ein Religionsunterricht, der dezidiert performative Lerninseln ausweist, die Reputation des Faches sogar stärken, zumal auch heute in der Schule in anderen Fächern eine Orientierung an der jeweiligen sozialen Praxis des Faches erfolgt.

aus: Mendl, Hans, Religion zeigen, Religion erleben, Religion verstehen. Ein Studienbuch zum Performativen Religionsunterricht, Stuttgart 2016, 230-237